



>> Kirchenchöre brauchen mehr Geld – Gesang und Musik aufwerten

Die Kirchenchöre brauchen und wollen mehr Geld. Der Kirchgemeinderat will aber nicht einfach mehr bezahlen, sondern das musikalische Kirchenleben generell aufwerten. Ideen und Gespräche sind gefragt.

An der Kirchgemeindeversammlung wurde ein Kompromiss gefunden. Die Kirchenchöre bekommen als Übergangslösung zwar etwas mehr Geld, ab Januar aber stehen Gespräche über die Zukunft im Mittelpunkt.

Kirchenchöre haben in der Kirchgemeinde Olten (gegründet 1859) eine lange Tradition. Bereits 1886 entstand der Kirchenchor Olten. 1933 betrug die Zahl der Aktiven stolze 116 Sängerinnen und Sänger, obschon bereits vorher in Trimbach, Wangen, Hägendorf und Dulliken Chöre gegründet wurden, in Winznau entstand 1934 ein Gemischtenchor.

Heute sieht die Lage etwas anders aus. Die Mitgliederzahlen sind gesunken, Nachwuchs ist schwierig zu rekrutieren. Und gute Leitungen kosten Geld, viel Geld. Noch drei Chöre – Olten, Trimbach und Wangen-Hägendorf – sind Mitglieder

heute zugleich auch ihr Problem. Viele Menschen machen heute um die Verbindlichkeit einer Mitgliedschaft einen weiten Bogen.

Alle Sinne ansprechen

Die reformierte Gottesdiensttradition ist, geprägt von der reformatorischen Konzentration auf das Wort, bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts mit den Stichworten Schlichtheit und Stabilität zu umschreiben. Zwingli hat nicht nur Bilder, sondern auch Orgeln aus den Kirchen entfernt. Gesang hingegen, aber ohne Begleitung durch Musikinstrumente, blieb Bestandteil der Gottesdienste.

Der Kirchengesang der Gottesdienstbesuchenden und der Kirchenchöre hatte deshalb einen hohen Stellenwert als einzig zugelassene sinnliche «Ablenkung».

Orgeln haben längst wieder in die

für Konzerte und Aufführungen sind, sei am Rande erwähnt. In Gottesdiensten aber ertönen Gospelgesänge und Spirituals; Orgeln werden durch andere Instrumente begleitet oder ganz ersetzt; fremdländische Musikgruppen treten auf, Jugendbands prägen besondere Gottesdienste. Ja, und manchmal singen auch die Kirchenchöre. Gesangliche und musikalische Vielfalt haben in den Kirchen Einzug gehalten. Die Kirchenchöre sind heute ein Teil dieser Vielfalt.

Ruedi Heutschi,
Assistent Kirchgemeinderat

>> Wer hat Ideen?

Wie sollen sich Musik und Gesang in unserer Kirchgemeinde weiter entwickeln? Wer hat Ideen?

Soll es einen einzigen grossen Chor geben? Oder verschiedene Chöre mit unterschiedlichen Stilrichtungen? Sind Ad-hoc-Chöre das zeitgemässe Modell, oder lose Sing-Kreise? Wäre eine Direktion für alle bestehenden Chöre eine Lösung? Mit welchem Modell finden Chöre und Kirche neue Sängerinnen und Sänger? Gibt es Potenzial für einen Jugendchor? Gibt es sinnvolle Kombinationen Instrumente/Gesang, Tanz/Instrumente/Gesang? Für was soll wie viel bezahlt werden? Sollen Kirchenchöre pro Auftritt bezahlt werden wie andere Interpreten?

Haben Sie eine Vision oder viele Ideen? Sind Sie einfach interessiert? Dann melden Sie sich unverbindlich:

Telefon 062 212 16 26 oder
E-Mail kgo.ruedi.heutschi@bluewin.ch.



des Kirchengesangsbundes, der für die Entlöhnung der Direktionen Richtwerte definiert hat. In Winznau und Dulliken gibt es Singkreise.

Die Kirchenchöre haben in der Mitwirkung in den Gottesdiensten den Hauptzweck, dazu sind sie aber auch Vereine, die für ihre Mitglieder Bindung und Heimat bedeuten. Und mancher Chor erlebte Zeiten, in denen konzertante Aufführungen oder Abendunterhaltungen mindestens gleichwertige Ziele waren. Die Stärke der Kirchenchöre, das Vereinsleben,

reformierten Kirchen zurückgefunden; weitere Veränderungen im Gottesdienst zeichneten sich ab. Die schweizerische evangelische Synode veröffentlichte 1987 zwölf Thesen. These 9 befasst sich mit Gesang und Musik im Gottesdienst: «Mit Herzen, Mund und Händen: Gottesdienst soll alle Sinne ansprechen. Es braucht mehr Musik und Gesang, aber auch der Tanz ist neu zu entdecken.»

Was heisst diese These? Sicher ist, dass sie in der Realität weitgehend umgesetzt ist: Dass die Kirchen vermehrt Orte



Reformierte Landeskirche ist eine pluralistische Institution

Pluralismus ist ein Merkmal der reformierten Kirchgemeinde Olten und soll es auch bleiben. Grundlagen für ein buntes und fruchtbares Miteinander müssen aber Vertrauen, Kommunikation und Akzeptanz sein. Dies das Fazit der Tagung. Gegen 60 Behördemitglieder, Mitarbeitende und Interessierte aus allen fünf Pfarrkreisen fanden sich in der Pauluskirche Olten zur Veranstaltung «Pluralismus in der evangelisch-reformierten Landeskirche» ein. Die Ziele formulierte Hans-Jörg Nikles, Präsident des Kirchgemeinderates: Die reformierte Landeskirche soll als pluralistische Institution erkannt und Gründe dafür aufgezeigt werden. Andererseits seien auch Grenzen aufzuzeigen und die Schwierigkeiten einer Grenzziehung anzusprechen. Auf Kirchgemeindegemeindeebene sollten die Spannungsfelder erkannt und Lösungsansätze für eine vielgestaltige Kirchgemeinde aufgezeigt und gesammelt werden.

So geht es weiter

Nach der Input-Tagung wird das Thema «Pluralismus» die Kirchgemeinde weiter beschäftigen. Die Informationen sind zu verdauen, die Lösungsansätze weiter zu bearbeiten. Das geschieht in den Kiko der Pfarrkreise, im Kirchgemeinderat, kann und soll aber auch in weiteren Gremien passieren. Am 17. März 2004 steht das Thema «Pluralismus» beim Treffen des Kirchgemeinderates und der Kikopräsidien wieder im Zentrum.

>> Christliche Gemeinden waren schon immer vielfältig

Georg Schmid jun. von der Evangelischen Informationsstelle Kirchen-Sekten-Religionen in Greifensee informierte in seinem Referat in groben Zügen, aber auch im Detail über die Hauptrichtungen und Trends seit der Reformation.

Die Vielfältigkeit der protestantischen Landeskirche sei Wesensmerkmal und hohes Gut, sie liege in der Zeit der Entstehung des Neuen Testaments begründet, in welchem schon verschiedene Arten von Gemeindeleben beschrieben werden, so die einführenden Worte des Referenten. Eine wichtige Frage sei allerdings, wie viel Pluralismus die Landeskirche vertrage, heute insbesondere in den beiden Grenzbereichen Esoterik und Charismatik.

Da der Kirchgemeinderat den Vortragenden gebeten hatte, sich insbesondere dem Bereich Charismatik anzunehmen, streifte dieser die Fragestellung des esoterischen Christentums nur am Rande.

Fragen

- Hat ein neocharismatischer Heilungsdienst in der Landeskirche Platz?
- Wie verhält er sich zur medizinischen Behandlung?
- Wie wird verhindert, dass Nichtgeheilte in ihrem Glaubensstand angezweifelt werden?

Charismatische Trends

Nach einem Überblick über die wichtigsten Glaubensrichtungen, die sich nach der Reformation entwickelt haben, wies Georg Schmid auf verschiedene Bereiche hin, die im Zusammenhang mit einer Grenzziehung eventuell unter

die Lupe genommen werden müssten: Glaubens-, das heisst Erwachsenentaufe, Bibeltreue, Evangelisation/Mission, Anbetung/Lobpreis, Heilungsdienst, Befreiungsdienst (Befreiung von Dämonen), Weltendeserwartung/Prophetie, Gaben- und Salbungstheologie und verschiedene Trends.

Fragen

- Wie geht die Landeskirche um mit dem Wunsch nach Erwachsenentaufe von Menschen, die als Kind bereits getauft wurden?
- Wie weit darf Taufe ein Event, ein Konsumgut oder ein Lifestyle-Element sein?

Fragen

- Wie gewinnt die Landeskirche ein Verständnis von Mission und Evangelisation, welchem Charismatiker und Liberale zustimmen können, ohne sich gegenseitig als Missionsobjekt wahrzunehmen?

Gedankenanstösse

Abschliessend stellte der Referent verschiedene Fragen als Gedankenanstösse für eine Meinungsfindung:

Wie weit soll die evangelisch-reformierte Landeskirche charismatischen Trends in ihren Reihen Raum geben?

Wie weit nehmen charismatische Christinnen und Christen innerhalb der Landeskirche deren spezifische Eigenheit als Gewinn und Chance wahr?

Wie steht es um die Möglichkeit einer nicht nur dem Namen nach, sondern wesentlich landeskirchlichen Charismatik? Und was wären ihre Kennzeichen?

Ursula Rutschi-Probst, Trimbach

Georg Schmid jun. von der Evangelischen Informationsstelle Kirchen-Sekten-Religionen.



>> «Mit so vielen guten Ansätzen schafft ihr es»

Die fünf Pfarrkreise Dulliken, Hägendorf, Olten, Trimbach und Wangen sind nicht nur unter, sondern auch in sich pluralistisch. Dies zeigte sich in den Gruppendiskussionen am Nachmittag. Spannungen und Emotionen gibt es, und sie kamen auf den Tisch.

Einig waren sich die Teilnehmenden im abschliessenden Plenum, dass die vorhandene Vielfältigkeit keine Gefahr, sondern eine Stärke ist. Über Grenzziehungen muss „gestritten“ werden, aber Ausgrenzungen darf es nicht geben. Das Gemeinsame soll gesucht werden, das Andersdenken aber akzeptiert werden. Die Andersdenkenden kennen lernen, damit Vertrauen entstehen kann. Miteinander reden! Das haben die Teilnehmenden gemacht und dass wollen sie verstärkt auch in Zukunft tun.

«Mit so vielen guten Ansätzen, schafft ihr es», lobte Georg Schmid nach den Präsentationen der Gruppen. «Es»: das gelebte und fruchtbare pluralistische Zusammenleben in der Kirchgemeinde und in den Pfarrkreisen, wie alle Gruppen und Präsident Hans-Jörg Nikles das gemeinsame Ziel formulierten. Schmid hob als wichtige Faktoren noch einmal das gegenseitige Vertrauen (und den Verzicht auf Machtspiele), das gegenseitige Kennenlernen, bei dem die Charismatiker eine Bringschuld hätten) und die gegenseitige Akzeptanz hervor.

Spannungen vorhanden

Die Ausbeute der fünf durchgemischten Gruppen über vorhandene Spannungsfelder und Lösungsansätze war für die knappe Zeit gross.

Eine nicht vollständige Auswahl von Spannungen:

- Absolut wirkende Aussagen, begründet mit der Bibel, lösen Angst oder Skepsis aus;
- der Anspruch, Bekehrt Sein gehöre zum Christ Sein, erzeugt das Gefühl des Bedrängt Sein;
- die aktive Kerngemeinde wirkt geschlossen und grenzt sich ab;
- fehlende Toleranz ist spürbar;
- Eltern machen sich Sorgen um ihre Kinder, auf die Druck erzeugt wird;
- personenbezogene Spannungen werden mit theologischen Fragen vermischt;
- es fehlen die Informationen, dafür herrschen Vorurteile;



Vielfalt unter einem Dach.

- nicht alle finden leicht den Zugang zu neuen Formen;
- es gibt geschlossene Gruppen;
- fundamentalistisches Gedankengut ist auf dem Vormarsch;
- die Kirchgemeinde ist zu liberal.

Viele Lösungsansätze

So gross die Bandbreite der Beurteilungen bei den Spannungen, so (erstaunlich) gross die Übereinstimmung bei den Lösungsansätzen: Miteinander reden, wie bei dieser Veranstaltung, Andersdenkende nicht ausschliessen, Spannungen wahrnehmen, offene verschiedene Angebote gestalten, bei sich selber anfangen, mit Andersdenkenden kommunizieren, verschiedene Gefässe schaffen, Informationsnotstand beheben, Wertungen vermeiden, akzeptieren, Ängste abbauen, keinen Leistungszwang ausüben, selber leben statt reden, als Gemeinde hinausgehen und nicht warten bis Leute kommen, Religionsunterricht auch als Lebenskunde gestalten, Widersprüche in der Bibel thematisieren, Bild-Musik-Wort in Einklang bringen, sich selber nicht so ernst nehmen, statt Grenzen ziehen, Liebe leben, kein Schwarz-Weiss-denken, Jesus in Mittelpunkt stellen, ein evangelisch-reformiertes Profil definieren, nichts verbieten.

Miteinander reden! Das haben die Teilnehmenden gemacht und das wollen und sollen sie verstärkt auch in Zukunft tun.

Ruedi Heutschi

Gesagt...

... Gut, dass etwas passiert, auch wenn es etwas «fromm» ist...

... Ich habe gerne verschiedene Formen nebeneinander. Dann kann man dort-hin gehen, wo es einem wohl ist...

... Von Jugendlichen soll nie ein Ja zu Gott erzwungen oder ein pauschales Ja in der Gruppe provoziert werden. Jedes muss es selber wissen...

... Ich habe Mühe, dass Neues als persönlicher Angriff verstanden wird...

... Wir Liberale kommen in Bedrängnis...

... Es würde mich stören, wenn innerhalb der Landeskirche missioniert würde. Aber das ist so...

... Es ist eine Gruppe entstanden, die sich stetig aufputscht...

... Die harten und emotionalen Diskussionen machen mir Mühe...

... Nicht-Informierte haben Angst...

... Ich bin offen für neue Formen, aber nicht die Show darf im Vordergrund stehen...

... Die Kirche sollte nicht als Spaltpilz zwischen Kindern und Eltern wirken...

... Wie das Evangelium verkündet wird, spielt keine Rolle...

... Emotionales, Freude, Sinnlichkeit fehlte in der reformatorischen Kirche, dieses «Defizit» wird heute aufgefüllt...

... Wichtig ist, dass wir Themen der Charismatik und der Esoterik Ernst nehmen; die Landeskirche hat viel verloren, was im Christentum drin steckt...

... Mission innerhalb der Landeskirche darf nicht sein; wer das tun will, soll austreten...

... Öffnung für andere Religionen gehört auch zum Pluralismus, denn alle haben die gleichen Grundwerte...





Viele Bilder führen zum Gebet: Gespräche im «Nebelkaffee»

Medienstelle

Medienstelle Religionsunterricht, Kinder- und Jugendarbeit: Verwaltung evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Olten, Jurastrasse 20, 4600 Olten.

Die Medienstelle steht den Katecheten und Katechetinnen, Pfarrern sowie allen weiteren Unterrichtenden, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind, zur Verfügung. Öffnungszeiten Montag bis Freitag 9–11 Uhr und 14–16 Uhr. Am Mittwoch von 14–16 Uhr (ausser in den Schulferien), ist eine Mitarbeiterin bei der Auswahl der Medien behilflich. Überzeugen Sie sich selbst, das Angebot ist vielseitig!

>> «Nebelkaffee» auf der Medienstelle

Im November lud die Unterrichtskommission alle Mitarbeiter und Interessierten in die Medienstelle der zum Nebelkaffee ein. Der Name war zum Wetter passend gut gewählt. Die Fachstellenberaterin Regi Eichelberger bot einen Workshop zum

Thema «Gebet» an. Die Medienstelle hat eine grosse Auswahl von Bildern, die zum Gebet hinführen. Acht Katechetinnen und Katecheten erhielten sehr gute und neue Impulse für ihren Unterricht.

Am Nachmittag gab es nebst Kaffee und Kuchen viele Gespräche, Hinweise und auch eine echte Neuigkeit: Die Medienliste auf der die rund 2000 Bücher der Medienstelle aufgelistet und mit Inhaltsangaben versehen sind, konnte auf CD-Rom an alle Interessierten abgegeben werden. Nun kann man also bequem zu Hause auf dem PC die vorhandenen Bücher nach einem gewünschten Thema durchsuchen und die entsprechenden Bücher notieren. Die CD darf in der Medienstelle mitgenommen werden. Eine einfache Word-Datei kann bei Peter Kamber per Mail angefordert werden: pkamber@dplanet.ch.

Peter Kamber, Unterrichtskommission

>> Fragebogen zur Pfarrwahl

Für die Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger für Pfarrer Daniel Hintermann wurde in Trimbach eine Pfarrwahlkommission eingesetzt, die aus folgenden Personen besteht: Manuel Bachofner, Ueli Bigler, Vreni Bitterli, Christine Dünner, René Hug, Sabine Krieg, Peter Schweri, Werner Stalder, Cécile Streuli, Jürg Vonesch, Ursula Rutschi (Präsidium).

Die Pfarrwahlkommission hat sich intensiv Fragen gestellt: Was wollen wir in unserem Pfarrkreis? Wie soll die freiwertende Pfarrstelle ausgeschrieben und neu besetzt werden? So wurde klar, dass man sich für die Suche genügend Zeit lassen möchte und deshalb ein Verweser oder eine Verweserin gesucht werden muss.

Aus den Überlegungen der Pfarrwahlkommission hat Werner Stalder einen Fragebogen erarbeitet, auf dem man Kriterien gewichten kann. Es ist wünschenswert, dass dieser von möglichst vielen Personen ausgefüllt wird. Er liegt in der Kirche auf zum Mitnehmen, oder kann direkt bei Werner Stalder bezogen werden. Die Rückmeldungen müssten allerdings bis spätestens am 4. Januar 2004 bei Werner Stalder sein, damit er diese für die nächste Pfarrwahlkommissionssitzung auswerten kann. (Für weitere Informationen bezüglich des erwähnten Fragebogens: Werner Stalder, Mätteliweg 13, Trimbach, Tel. 062 293 16 12)

Ursula Rutschi/Werner Stalder

>> Korrektur bei den Steuern ergibt Defizit

Das von der Kirchgemeindeversammlung genehmigte Budget sieht einen Mehraufwand von 147'940 Franken vor. Hauptursache für das Defizit ist eine massive Korrektur bei den Steuereinnahmen und nicht Ausgabeerhöhungen. Ein Grund dafür ist, dass in den vergangenen Jahren die budgetierten Steuererträge jeweils nicht erreicht wurden. Das führte in der Finanzkommission dazu, die vorhandenen Informationen etwas genauer zu bewerten.

So schätzt sie die einkommensbedingten Erhöhungen als Folge der unsicheren Wirtschaftslage tiefer ein, als die Empfeh-

	Budget 2004	Budget 2003	Abweichung
Kultus	3'180'150	3'262'700	-82'550
Verwaltung	674'250	660'750	13'500
Liegenschaften	425'240	416'140	9'100
Steuern	4'386'000	4'590'000	-204'000
Zinsen	60'600	101'400	-40'800
Abschreibungen	189'700	215'000	-25'300
Ergebnis	-147'940	-65'990	-77'950

>> Aufschwung in ihrer Liebe

«Er hat keine eigene Gemeinde», schreibt die Glückspost. «Fredy Staub ist auch kein gewöhnlicher Pfarrer.

«Seht ihr diese Delle?» Der 49-jährige Seelsorger aus Wädenswil legt die Hand an die Stirn. «Da hat die Kraft des Gebetes gewirkt!» Er hatte in seinem «Döschwo» zu viel Gas gegeben; der Wagen überschlug sich im Strassengraben. Mit offenem Schädel wurde der Fahrer ins Spital eingeliefert. Einem, dem ein Eisenpfahl durch die Stirn ins Hirn gefahren war, war nicht mehr zu helfen. Am Bett des Sterbenden betete die Familie. «Plötzlich verbesserte sich mein Zustand», erinnert sich Staub. «Die Ärzte sprachen von unerklärlicher Heilung, für mich war es ein Wink von oben!» Heute ist er kerngesund.

Fredy Staub isst gern Spaghetti, bevorzugt Mineralwasser und fährt täglich Velo. Sein Tenor: Jeder Mensch ist wichtig für Gott. Darum ist er auch wichtig für mich.

Am Montag, 8. März, 20 Uhr, spricht er auf Einladung der drei Pfarrämter im kath. Pfarreizentrum Hägendorf zum Thema «Aufschwung für ihre Liebe»

Ulrich Salvisberg

lung des Staates lautet. Die noch unklaren Auswirkungen der Steuergesetzrevision und der veränderten Veranlagungsmethode sind ein weiterer Grund für die Zurückhaltung und nicht zuletzt die jährlichen Austritte. Aus diesen Erwägungen ergibt sich ein Minderertrag bei den Steuern von rund 200'000 Franken.

Diese Ertragslücke kann nicht kurzfristig mit entsprechenden Einschränkungen bei den Ausgaben aufgefangen werden. Sind doch ein grosser Teil Lohnkosten oder andere, gebundene Ausgaben wie Synodebeitrag und der Betrieb und Unterhalt der Liegenschaften.

Markus Brosi, Verwalter

Pfarrinstallation in Dulliken

Pfarrer Michael Schoger, Dekan der evangelisch-reformierten Kirche Kanton Solothurn (rechts) setzt Rolf Mauch in sein Amt als Pfarrer von Dulliken ein und spricht zur Gemeinde und zum Pfarrer: «Ich wünsche Ihnen viele Begegnungen, in denen Gottes Segen erfahrbar ist.»



>> Rolf Mauch: Dulliken hat wieder einen Pfarrer

**„Ich will mit Ihnen arbeiten und sehe unseren Einsatz auf längere Zeit!“
so die klare Botschaft von Rolf Mauch an seine Gemeindemitglieder.**

Dulliken hat wieder einen Pfarrer.

Rolf Häfliger, Präsident der Kirchenkommission des Pfarrkreises Dulliken-Starrkirch-Wil begrüßte die Gemeinde zur Pfarrinstallation. Seit der Einweihung der Zwinglikirche im Jahre 1961 war dies erst die vierte. «Macht eure Herzen auf!», rief Häfliger der Gemeinde zu und liess die Mitglieder der Kirchenkommission und der Pfarrwahlkommission in die festlich geschmückte Kirche einmarschieren. Mit diesem altherwürdigen Ritual betonte Rolf Häfliger die Tatsache, dass alle diese Mitverantwortlichen seit mehr als einem Jahr den Weg eines Neuanfanges im Pfarrkreis Dulliken mitgetragen haben.

Dekan Michael Schoger legte dieser Amtseinsetzung auf Wunsch von Rolf Mauch die Lebensgeschichte von Johannes dem Täufer zu Grunde. Nicht nur den neuen Pfarrer, auch die Gemeinde nahm er in Pflicht. «Was wollt ihr?», fragte Schoger, «einen Prediger, einen Manager, einen Jugendarbeiter oder einen Allrounder?» Diese Fragen seien bei jedem Engagement eines Pfarrers hochaktuell und würden mit der Installation sicher nicht endgültig beantwortet sein.

Ruedi Rüfenacht erzählte aus der Arbeit der Pfarrwahlkommission. Seit rund einem Jahr sei die Gemeinde unterwegs. Die Kommission hat den Auftrag im Sinne von Johannes dem Täufer ernst- und wahrgenommen und zusammen mit der Gemeinde eine vergangene Zeit abgeschlossen und eine zukünftige Zeit vorbereitet.

Pfarrer Rolf Mauch hatte eine Botschaft: «Ich will mit Ihnen arbeiten und sehe unseren Einsatz auf längere Zeit! Und

selbstverständlich habe ich auch eine Sicht und Vision einer Traumgemeinde und daraus auch Ansprüche oder zumindest Wünsche!» Niemand solle eine Maske tragen und unsichtbare Mauern aufbauen müssen; aus der göttlichen Schöpfung könne sich jeder Mensch ändern; eine Gemeinde besteht nicht nur aus den Mitarbeitern und den Mitarbeiterinnen.

Grussworte

Beim anschliessenden Apéro im Kirchgemeindehaus standen Grussworte als Wegbereiter auf dem gemeinsamen Weg im Mittelpunkt: Pfarrer Bernardin Heimgartner von der römisch-katholischen Gemeinde freut sich, dass auch die Zwinglikirche wieder «bewohnt» ist. Mehr auf die «Übersicht» angelegt hat es Hansjörg Nikles, Kirchgemeinderats-Präsident: Er brach Rolf Mauch einen Gutschein für einen Segelflug über das Gebiet Dulliken-Starrkirch-Wil mit.

Als Zeichen der Vielfaltigkeit stellte Rolf Häfliger aus hiesigem Holz geschnitzte Figuren ins Pfarrhaus; Hanny Grob vom Mittagstisch freute sich auf das neue Leben in Kirche und Kirchgemeindehaus. Für den Dulliker Gemeindepräsident, Theophil Frey, war es beruhigend, die dritte Pfarrstelle im Dorf wieder besetzt zu wissen.

Den Abschluss der Grussworte machen Pfarrer Jacques Wettler, treuer Stellvertreter über lange Zeit in der Zwinglikirche, und Pfarrer Franz Murbach von der christ-katholischen Gemeinde.

Peter Bertschi,
Kirchgemeinderat, Dulliken

>> Meditationsraum – ein Anfang

«Seit dem 1. Oktober 2003 biete ich jeden Mittwoch, um 9 Uhr und 19 Uhr je eine Stunde der inneren und äusseren Sammlung an. Die Tatsache, dass die Abendstunde manchmal schon vollständig besetzt ist, zeigt mir, dass das Interesse vorhanden ist. Auch die Regelmässigkeit der Besuche der einzelnen Teilnehmenden zeigt mir, dass ich dieses Angebot weiterhin beibehalten werde.

Die Spanne des Alters der Teilnehmenden erstreckt sich von 26 bis 86 Jahre. Daraus ergibt sich, dass ich die entsprechenden Stunden auch in gemässiger Form durchführe. Kurze Abschnitte des Sitzens in Stille, wechseln sich ab mit Gehen in Stille. Was es braucht, sind bequeme weite Kleider und warme Socken. Im Bereich von Meditation und Kontemplation, wie ich sie praktiziere, spielen Worte eine geringe Rolle. Deshalb ist diese Form auch unabhängig von der Konfession praktikierbar.

Nachdem nun das Interesse weiterhin besteht, möchte ich ganz gerne für das kommende Jahr das Angebot im Bereich 'Spirituelle Wege' vergrössern. Was wir zur Zeit im Meditationsraum tun ist eine milde Form von 'Kontemplation im Stile des Zen'. Für das nächste Jahr plane ich weitere Angebote aufzubauen, kombiniert mit Informationsveranstaltungen über Spiritualität. Wenn Sie nun bestimmte Bereiche besonders interessieren, dann bitte ich Sie, mich dies wissen zu lassen, telefonisch oder schriftlich, sodass ich mich nach Ihrem Interesse richten kann»

Pfarrer Rolf Mauch
Telefon 062 295 43 53
Kleinfeld 2, 4657 Dulliken

Gruppe Öffentlichkeit

In der Gruppe Öffentlichkeitsarbeit der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Olten sind alle Pfarrkreise vertreten. Unter der Leitung von Kirchgemeinderat Kurt M. Friedli und Redaktor Ruedi Heutschi (Assistent des Kirchgemeinderates) arbeiten folgende Personen mit:

Ursula Bodmer (Dulliken), Markus Brosi (Verwaltung), Ursula Rutschi-Probst (Trimbach), Erich Huber (Wangen), Ulrich Salvisberg (Hägendorf), Susanne Gysin (Olten), Markus Emch (Produktion, agentur meo verlag ag).

Impressum

Organ für die Glieder der
evangelisch-reformierten
Kirchgemeinde Olten

Herausgeber:

Ev.-ref. Kirchgemeinde Olten

Erscheinung:

4 x jährlich zum Quartalsende

Auflage: 8000

Redaktion und Verwaltung

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Ruedi Heutschi

Jurastrasse 20, 4600 Olten

Telefon 062 212 16 26

E-Mail kgo.ruedi.heutschi@bluewin.ch

Gruppe «Öffentlichkeitsarbeit»

Kurt M. Friedli

Mühlering 14, 4614 Hägendorf

G: Telefon 062 209 45 45

P: Telefon 062 216 19 24

E-Mail: k.m.friedli@bluewin.ch

Produktion

agentur meo verlag ag

Wilerweg 86, 4600 Olten

Druck

Dietschi AG

Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten

AZB
Olten

>> Wir glauben. An sichere Lebensgrundlagen für alle.

Das Ziel der Kampagne 2004 von Fastenopfer und Brot für alle sind sichere Lebensgrundlagen für alle. Bei 800 Millionen Menschen, die weltweit von Hunger bedroht sind, ist das keine Kleinigkeit. Dafür braucht es Spenden, viele Spenden, kleine wie grosse.

Eine Voraussetzung menschenwürdigen Lebens ist die Sicherung der Lebensgrundlagen für alle Menschen, besonders durch den gerechten Zugang zu den Ressourcen unserer Erde. Dies vermindert Gewalt und fördert Frieden zwischen Menschen, Gruppen und Staaten. Die Botschaft Jesu vom Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit lädt dazu ein, das Brot dieser Erde mit allen Menschen zu teilen. In der Kirchgemeinde Olten unterstützen die Pfarrkreise wiederum konkrete Projekte. Drei Beispiele:

Hägendorf: Der Pfarrkreis Hägendorf, Rickenbach, Kappel, Boningen unterstützt zum zweiten Mal das Projekt von Mission 21 in der Region Sabah in Malaysia, zugunsten des Momogun-Volkes. Letztes Jahr konnten dank grosszügiger Unterstützung rund 5'600 Franken überwiesen werden.

Das Projekt konzentriert sich auf drei Anliegen:

- Schülerheim Patenschaften: Die Kinder der armen Landbevölkerung sollen eine gute Schulausbildung erhalten, damit sie überhaupt eine Chance für ihre Zukunft erhalten.
- Zentrum für Frauenarbeit: Das Frauenbildungszentrum ist zu einer wichtigen Einrichtung zur Besserstellung der Frauen geworden. In Kursen lernen junge Frauen unter anderem traditionelle Kunsthandwerke wie Weben, Sticken und das Herstellen von Halsketten.
- Kirchenbau und Bibelzentrum: Im islamisch geprägten Umfeld werden „Team-Pfarrämter“ gebildet.

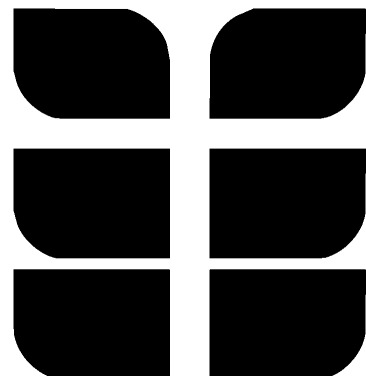
Olten: Für dieses Jahr hat die reformierte Vertretung der ökumenischen Arbeitsgruppe ein Projekt in Chile zugunsten des jahrelang unterdrückten Mapuche-Volkes in Chile ausgewählt. Die Projektverantwortung in der Schweiz trägt Mission 21. Vor Ort engagiert sich eine ökumenische Verantwortliche, sowie der Entwicklungs- und Ausbildungsdienst der

chilenischen Methodisten-Kirche. Zu der Förderung lokaler Frauengruppen, der Arbeit mit Frauen in der Gewaltvorbeugung, der Unterstützung misshandelter Frauen in einer Beratungs- und Betreuungsstelle, werden Mapuche-Gemeinden in ihrer Selbstentwicklung in landwirtschaftlichen und sozialen Fragen beraten, die Wiederbelebung traditioneller kultureller Werte der Urbevölkerung gefördert, sowie ein Gesundheits- und Heilungskräuterprojekt betrieben.

Wangen: 30 Kilometer von der Sahara-Stadt Tahoua entfernt, in der Region Akoradji, welche fünf Dörfer mit insgesamt 2400 Einwohnerinnen und Einwohnern umfasst, finanziert HEKS ein Projekt der lokalen Vereinigung AFAAC.

Vorgesehen sind die Einführung einer altbewährten Bewässerungsmethode für den Gemüseanbau, die Einrichtung von Baumschulen, die Bekämpfung der Boden-erosion sowie eine bessere Qualität des von Frauen hergestellten Ziegenkäses.

Die Haoussa- und Tuaregfamilien erlernen eine altbewährte Oasen-Bewässerungstechnik, welche ein Pilger vor mehr als 100 Jahren aus dem arabischen Raum ins Aïr-Gebirge gebracht haben soll. Diese Technik ermöglicht den Familien, in der Trockenzeit Gemüse für Eigenkonsum und Verkauf auf dem nächstgelegenen Markt anzubauen.



Signet «Brot für alle».